

Predigtgedanken – 28. Sonntag im Jahreskreis – 15. Oktober 2023

Jes 25,6-10a | Ps 23,1-6 | Phil 4,12-14. 19-20 | Mt 22,1-14

Eingeladen zum Fest des Lebens

Der Oktober ist der Monat der Weltmission. Aber wie ist die Kirche missionarisch?

Das heutige Evangelium sagt: Missionarisch ist die Kirche, wenn sie einladend und gastfreundlich ist und so für Gottes Reich wirbt. Und es vermittelt die Gewissheit eines happy end: Wenn Gott am Anfang einlädt, dann füllt sich am Ende sein Festsaal mit Gästen – egal, was unter den widrigen Umständen zwischendurch alles schief läuft.



Gott richtet für die Menschen eine Hochzeitsfeier aus. Da wird an nichts gespart. Die Tische biegen sich. Die Geschichte zwischen Gott und dem Menschen ist eine Geschichte der Brautschaft und des Mahles. Die Grunderfahrung des Christseins ist: Ich bin eingeladen zu einem Fest. Ich darf zu Tisch sitzen beim Hochzeitsmahl. Und dieser Tisch wird uns reich gedeckt. Gott feiert mit uns das Fest des Lebens. Er reicht uns die besten Speisen und die erlesensten Getränke. Er will, dass es uns gut geht und dass wir uns wohl fühlen. Alles Tun der Kirche steht im Dienst dieser Festfreude.

Gott lädt alle ein. Er will keine Elitekirche von Reinen und Vollkommenen. Er sieht die Menschheit so, wie sie nun mal ist und er will die problematischen Fälle nicht außen vorlassen. Für alle ist Platz an der Festtafel. Keine besondere Erwähnung auf der Einladungsliste Gottes finden Mächtige und Reiche, Wichtige und Wichtigtuere, Promis und VIPs. Gottes Festmahl hat seine eigenen Anstandsregeln. Der Knigge ist außer Kraft gesetzt. Arme und Ausgestoßene sind seine liebsten Gäste.

Sich nicht entmutigen lassen

Oft genug machen wir als christliche Gemeinde dieselbe Erfahrung wie der König im heutigen Gleichnis: Alles ist liebevoll vorbereitet, aber keiner will kommen. Das immer weniger Menschen die Einladung annehmen, ist für uns oft eine schlimme Enttäuschung. Leere Bänke und Stühle, sorgfältig gestaltete Gottesdienste, die keiner mitfeiern will, viel vergebliche Arbeit.

Wieder hilft ein Blick in das Gleichnis: Gott stört sich nicht an den Ausreden der Eingeladenen: Obwohl die Geladenen ihm die kalte Schulter zeigen, fährt er unbeirrt fort, sein großes Fest vorzubereiten. Er lässt sich die Lust daran von keinem verderben.

Die Kirche wirbt und lädt ein, sie drängt und zwingt niemanden. Wenn so viele dankend ablehnen, muss sie sich zwar selbstkritisch fragen, warum ihre Einladung so wenig attraktiv erscheint. Aber sie darf sich nicht entmutigen lassen, sondern geduldig fortfahren, die Einladung Gottes den Menschen zu Gehör zu bringen.

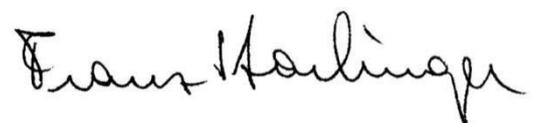
Gott braucht Werber für seine Hochzeit, überzeugende Werber. Nörgeln und jammern passen schlecht zu einer missionarischen Kirche. Die Menschen, die kommen, sollen das Gefühl haben, willkommen zu sein.

Missionarisch Kirche sein

Sind wir gute Propagandisten für das Fest Gottes? Er schickt uns an die Hecken und Zäune, in die entlegenen Winkel der Welt, gegen unsere Selbstgenügsamkeit und Selbstzufriedenheit. Er sendet uns auf die Straßen und Plätze, an die Brennpunkte und Knotenpunkte des Lebens, dorthin, wo sich die Probleme bündeln, und die Schicksale der Menschen kreuzen: Arbeitsplätze, Fabriken, Bahnhöfe, Schulen, Medien. Er bereitet uns vor auf die lächerlichen Absagen, die wir zu hören bekommen: Acker, Privatangelegenheiten, Vergnügen, Sport, Fernsehen – alles andere geht den Menschen anscheinend vor.

Mission heißt, die Einladung Gottes weitersagen und die Aussicht auf sein wunderbares Fest wachhalten in einer Welt, in der es wenig zu feiern gibt. Ohne Mission verstrickt sich die Kirche in ihren alten Mustern. Nur eine missionarische Kirche hat Zukunft.

Uns schenkt Jesus mit seinem Gleichnis die Hoffnung: Am Ende, ganz am Ende, wird Gottes Festsaal voll, bis auf den letzten Platz.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and 'H'.